

Sektion 2 – Allgemeine Erziehungswissenschaft

Bericht zur Herbsttagung der Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie

Die Jahrestagung der Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie fand unter dem Titel „Un-/Zugehörigkeit“ vom 25. bis 27. September in Berlin statt. Die auch anderorts stark diskutierten aktuellen Migrationsbewegungen sowie die vielerorts drängende Problematik sozialer Ausgrenzung bildeten dabei den gesellschaftspolitischen Hintergrund der Debatte. Folgende Fragen wurden u. a. diskutiert:

- Unter welchen historischen, kulturellen und diskursiven Bedingungen ist die Frage nach Un-/Zugehörigkeit überhaupt eine sinnvolle? (Alfred Schäfer)
- Wie lässt sich Zugehörigkeit in Ritualen, anerkennenden Adressierungen, als Ereignis der Gemeinschaft sowie als Gefühl der Verbundenheit mit einem Ort („Heimat“) erfahren? (Ursula Stenger, Henning Schluß, Micha Brumlik)
- Welche Rolle spielen Sprache und Schrift in Hinblick auf Zugehörigkeit? (Arzu Çiçek)
- Wie wird Zugehörigkeit mithilfe begrifflicher und materialer Ordnungen (z.B. des Rechts) reguliert und welche Möglichkeiten der Grenzüberschreitung und Subversion bestehen? (Micha Brumlik, Phillipp Knobloch, Ralf Mayer/Steffen Wittig)
- Welche Chancen verbinden sich mit dem Konzept der „Gastlichkeit“/„Gastfreundschaft“? (Kerstin Jergus, Arzu Çiçek)
- Welche Uneindeutigkeiten bringt die Frage nach Zugehörigkeit mit sich und welche Rolle spielt die Figur des „Fremden“ in Prozessen nationaler und rassistischer Ordnungsbildung dabei? (Astrid Messerschmidt, Elke Kleinau/Rafaella Schmid)? Schließlich:
- Inwiefern negiert ein Denken individualisierender Selbstidentität und -souveränität eine grundsätzliche Verletzbarkeit in Ordnungen der Un-/Zugehörigkeit und wie lässt sich Verletzungen begegnen, die sich dennoch darin beobachten lassen – und unvermeidlich zu sein scheinen? (Kerstin Jergus, Christian Niemeyer)

Neben klassischen philosophischen Texten von Platon über Nietzsche bis hin zu Derrida und Rancière bildeten empirisches Material aus einem Forschungsprojekt im indischen Ladakh (Alfred Schäfer) sowie Kindergärten in Köln und Moskau (Ursula Stenger), bildungshistorische Quellen aus einem Projekt über „Besatzungskinder“ nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland (Elke Kleinau/Rafaella Schmid) sowie der Roman „Unterleuten“ von Juli Zeh (Henning

Schluß) die Gegenstände, anhand derer die Beitragenden ihre Überlegungen entfalteten. Die erziehungswissenschaftliche Perspektive der Migrationspädagogik wurde in mehreren Beiträgen aufgerufen und in einem intensiv diskutierten Beitrag u. a. aus der Perspektive Walter D. Mignolos auf ihre Verstrickung mit einem Denken der „Moderne/Kolonialität“ befragt (Phillipp Knobloch).

Die in der Gesamtschau der Beiträge zum Ausdruck kommende methodische Vielfalt bildet die Heterogenität der Perspektiven der im Rahmen der Kommission arbeitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ab. Auf der Mitgliederversammlung wurde beschlossen, dieser Vielfalt der Zugänge und Herangehensweisen die nächste Jahrestagung der Kommission zu widmen, die sich mit unterschiedlichen Modellen und Praktiken erziehungswissenschaftlicher Theoriebildung befassen wird.

Eine aus Beiträgen der Tagung hervorgehende Publikation ist geplant.

Ole Hilbrich (Bochum)

Bericht zur Jahrestagung der Kommission Pädagogische Anthropologie

Die Jahrestagung der Kommission Pädagogische Anthropologie fand vom 28. bis 30. September an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt statt. Sie wurde von Sara Blumenthal und Stephan Sting organisiert. Die Kommission knüpfte in ihrer Tagung an die Beschäftigung mit verschiedenen Lebensaltern an. Nach der Tagung zu „Kinder-Kindheit“ aus dem Jahr 2015 ging es diesmal um das Thema „Jugenden“. Der Titel markiert, dass „Jugend“ nur im Plural zugänglich ist – in einer Diversität jugendlicher Lebenslagen und -gestalten und in einer Heterogenität der Perspektiven auf das Jugendalter.

Diese Pluralität und Heterogenität wurde in fünf Schwerpunkten – theoretische Perspektiven auf Jugend, Jugend im Kontext heterogener Lebenslagen, Mobilität und Migration, mediale Inszenierungen von Jugend sowie jugendliche Identität zwischen Kultur und Jugendkultur – in insgesamt 19 Beiträgen veranschaulicht und diskutiert. Zur Sprache kamen in den theoretischen Perspektiven historische, bildungs- und ritualtheoretische, ethische und empirische Forschungen, die den sexualisierten jugendlichen Körper (Sabine Seichter), die Entfremdung der Jugend (Moritz Krebs/Jörg Zirfas), Grundzüge einer normativen Theorie von Jugend (Minkyung Kim), Dimensionen einer hypersphärischen Jugend (Nika Daryan/Christoph Wulf), Jugend als Ordnung des Zwischen (Steffen Wittig) und die Optimierung der spätmodernen Jugend (Jutta Ecarius) thematisierten.

Im Fokus der heterogenen Lebenslagen wurden in empirischer und modelltheoretischer Perspektive diskontinuierliche Jugendbiographien (Stephan Sting), Partizipation und Gesundheit (Maria A. Marchwacka) und die biographische Selektionen in der Postadoleszenz (Simon Obenhuber) diskutiert; im Blickwinkel der Migration wurden ethnographisch und interkulturell verglei-

chend die „dritte Generation“ (Anita Rotter), die Mara als Pandilla zwischen den USA und Mexiko (Cornelia Giebeler) und die postmigrantischen Praxen von Musliminnen im jungen Erwachsenenalter (Marc Hill) in den Blick genommen.

Im Blickwinkel „Medien“ wurden empirische und theoretische Perspektiven zur digitalen Performativität (Birgit Althans), zu Jugend-Medien-Kulturen als Assemblagen (Brigitte Hipfl) und Selfies von Jugendlichen (Franziska Schwabl) und im Blickwinkel „Identität“ die Identitätsbildungen im Kontext von Ethnisierungen (Hans Karl Peterlini), das Fast Food Restaurant (Friederike Schmidt), die jugendliche Leistungsorientierung (Gudrun Morasch) und der Hipstermythos (Diana Lohwasser) verhandelt.

Aktuelle Entwicklungen: Bei der Mitgliederversammlung wurde Friederike Schmidt als viertes Vorstandsmitglied für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Qualifikationsphase in den Vorstand gewählt. Zudem hat sich eine Mittelbauinitiative gegründet, um ein Forum zu schaffen, auf dem man über eigene Arbeiten sprechen kann. In diesem Zusammenhang ist für die nächste Tagung in Hamburg zum Thema „Sorge“ (24. bis 26. September) eine Pre-Conference geplant, auf der Keynotes von Johannes Bilstein und Christoph Wulf gehalten werden. Im Mittelpunkt der Pre-Conference steht das Thema „Körper“.

Aktuelle Veröffentlichungen

Bilstein, Johannes/Westphal, Kristin (Hrsg.) (2018): Tiere – Pädagogisch-anthropologische Reflexionen. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-13787-8>.

Blaschke-Nacak, Gerald/Stenger, Ursula/Zirfas, Jörg (Hrsg.) (2018): Pädagogische Anthropologie der Kinder. Weinheim, München: Beltz Juventa.

Jörg Zirfas (Köln)

Bericht zur Herbsttagung der Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung

Die Jahrestagung der Kommission für Qualitative Bildungs- und Biographieforschung, die vom 20. bis 22. September 2017 an der TU Chemnitz veranstaltet wurde, widmete sich unter dem Titel „Das Erziehungswissenschaftliche der qualitativen Forschung“ der disziplinären Gestalt der qualitativen Forschung in der Erziehungswissenschaft. In den Mittelpunkt gerückt wurden dabei eine ganze Reihe von drängenden Fragen nach dem methodischen Profil erziehungswissenschaftlicher Forschung, der Notwendigkeit einer Modifikation sozialwissenschaftlicher Methoden für die Untersuchung von Gegenständen der Erziehungswissenschaft sowie den Möglichkeiten und Grenzen einer (Re-)Konstruktion pädagogischer ‚Wirklichkeiten‘ als eine Empirie ei-

gener Art. Die Tagung wurde mit einem einführenden Vortrag von Robert Kreitz eröffnet und in vier Themenblöcke aufgeteilt.

Im ersten Themenblock zum Pädagogischen in der qualitativen Forschung diskutierte Jörg Dinkelaker das Zusammenspiel von Biographieanalyse und Interaktionsforschung in einer Spiegelung von Differenzen. Rolf-Torsten Kramer und Hilke Pallesen sprachen über die Spezifizierung des Pädagogischen am Beispiel der empirischen Erschließung professioneller Lehrerbildung, wobei sie im Horizont der mit diesem Untersuchungsgegenstand verbundenen normativen Dimension dann vor allem die vollzogenen Transformationen des forschungsmethodischen Zugangs erläuterten. Welche methodologischen und forschungspraktischen Herausforderungen in der qualitativ-empirischen Untersuchung von Zukunftsbezügen bestehen, wurde sodann von Sina-Maren Köhler thematisiert.

Der zweite Themenblock zur Lagebestimmung des Erziehungswissenschaftlichen und der Biographieforschung wurde durch Sven Thiersch eröffnet. Anhand zweier Längsschnittstudien zu Schülerbiographien wurde nicht nur deutlich gemacht, dass sich sowohl die dokumentarische Methode als auch die Objektive Hermeneutik aufgrund ihrer Sensibilität gegenüber „verborgenen Generierungsmodi der Praxis“ besonders gut für erziehungswissenschaftliche Fragen nutzbar machen lassen. Es wurde auch hervorgehoben, wie erziehungswissenschaftlich motivierte und kontextualisierte Befunde zur Schärfung und Weiterentwicklung der beiden rekonstruktiv angelegten Methodologien beitragen können. In kritischer Auseinandersetzung mit einigen Ansätzen der bildungstheoretischen Biographieforschung entwickelte Frank Beier alternative Überlegungen zu einer pädagogisch motivierten Erforschung von lebensgeschichtlichen Erzählungen, die mit Blick auf ‚Lebenslaufspuren‘ konzeptioniert ist und ein verändertes methodisches Arrangement der Narrationsanalyse nach sich zieht. Sonja Herzog hob in ihrem Vortrag auf die zentrale Bedeutung der Gegenstandskonstitution ab und konturierte das „Allgemein Erziehungswissenschaftliche“ der qualitativen Forschung im Horizont ihrer Längsschnittuntersuchung über männliche Schulverweigerer. André Epp generierte in seinem Vortrag daraufhin ein Sensibilisierungs- und Betrachtungsraaster, das mit der Bezugnahme auf das ökosystemische Entwicklungsmodell von Bronfenbrenner eine der Qualitativen Inhaltsanalyse zugeschriebene und als problematisch qualifizierte Subsumtionslogik zu entgehen beansprucht.

Den dritten Themenblock, der das Verhältnis von Theorie und Empirie fokussierte, wurde von Juliane Engel und Malte Brinkmann gestaltet. Zusammen konnten sie jene Lücke füllen, die man noch für die 2016er Kommissionstagung ausmachen konnte: die empirische Arbeit am Bild und Video. Während Engel dabei das Erziehungswissenschaftliche der qualitativen Forschung über ein „pädagogisches Blicken“ konturierte, beschäftigte sich Brinkmann anhand von Videographien mit einer phänomenologischen Beschreibung der Aufmerksamkeit.

Der letzte Themenblock zu methodologischen Herausforderungen wurde von Merle Hummrich und Astrid Hebenstreit durch die Vorstellung einer „Kultur des Umgangs mit Differenz“ eröffnet. Ausgehend von der Frage „Erziehung – wozu?“ gingen sie im Kontext von Studien zur deutschen und US-amerikanischen Schulkultur auf den Modus des Vergleichens ein und problematisierten jene Bemühungen, die eine einheimisch-einheitliche Begriffsverwendung hypostasieren. Christine Wiezorek diskutierte schließlich die Potenziale von Fallstudien, konstatierte zugleich aber ein Theoretisierungs- und Systematisierungsdefizit, zu dessen Abbau sie einige Vorschläge unterbreitete.

Insgesamt zeichnete die Tagung ein facettenreiches Bild zum Erziehungswissenschaftlichen der qualitativen Forschung – ein Bild, das gerade nicht einzig und allein über die Methoden koloriert werden kann, wie in den einzelnen Vorträgen und lebendigen Diskussionen mit ihren Reflexionen zur Bedeutung der Gegenstandskonstitution mehrfach betont wurde. Ein Tagungsband, der zum Nachlesen einlädt, ist zurzeit in Vorbereitung.

Die kommende Jahrestagung der Kommission wird unter dem Titel „Aufbrüche, Umbrüche, Abbrüche. Qualitative Bildungs- und Biographieforschung zwischen 1978 und 2018“ vom 19. bis 21. September 2018 an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz stattfinden. Der Call for Papers ist auf der Webseite der Kommission zu finden.

Thorsten Fuchs (Koblenz)

Aktivitäten der Kommission

Welche prinzipiellen Chancen bietet die Nachnutzung von qualitativen ‚Daten‘ im interpretativen Paradigma? Unter welchen Bedingungen ist es aus wissenschaftlicher Perspektive überhaupt sinnvoll, Sekundäranalysen durchzuführen? Wie ist dabei mit der hochgradigen Kontextabhängigkeit qualitativer Forschung umzugehen? Wie können im Zuge eines berechtigten Interesses an der qualitativen Nachnutzung von Forschungsdaten die Rechte der Primärforschenden berücksichtigt und der geschützte Umgang mit sensiblen Materialien aufrechterhalten werden? Im Hinblick auf die Machbarkeit qualitativer Sekundärforschung stellen sich offenbar eine ganze Reihe methodologischer, forschungspraktischer und rechtlicher Fragen, die klärungsbedürftig sind. Um diese Fragen gezielt zu diskutieren und so Möglichkeiten und Grenzen der Nachnutzung systematischer als bislang getan zu sondieren, luden der Verbund Forschungsdaten Bildung (VerbundFDB) und die Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung am 3. November 2017 zu einem gemeinsamen Tagesworkshop nach Frankfurt am Main ein.

Die Basis des Austauschs zwischen 15 Expertinnen und Experten bildeten drei Vorträge, die sich der Machbarkeit der Sekundärforschung einerseits und ihren Limitationen andererseits aus jeweils einem spezifischen qualitativen Forschungszugang und in Auseinandersetzung mit einem Datentyp widme-

ten. So stand im Vortrag von Mirja Silkenbeumer (Frankfurt am Main) und Thomas Wenzl (Gießen) die mit der Objektiven Hermeneutik vorangetriebene Sekundärnutzung von Unterrichtstranskripten im Zentrum. Christina Huf (Münster) fokussierte die besonderen Herausforderungen einer Nachnutzung von ethnographischem Material. Konturen und Potenziale einer Sekundäranalyse narrativer Interviews schließlich standen im Zentrum des Vortrags von Robert Kreitz (Chemnitz), mit welchem sowohl die bislang zurückgelegten Wege als auch die noch zu erkundenden innerhalb der Biographieforschung ausgewiesen wurden. Auf diese Weise methodologisch gerahmt und mit fallspezifischem Datenmaterial ausgestaltet konnten einige Voraussetzungen der qualitativen Sekundärforschung und ihre Gelingensbedingungen – wie etwa der bisher zuweilen vermiedene Abdruck von „Rohdaten“ in Publikationen – ergiebig diskutiert werden. Dass mit der Nachnutzung allerdings ein durch und durch strittiges, nicht rasch konsensual zu verhandelndes Thema aufgerufen ist, blieb dabei stets offensichtlich. Für einen Folgeworkshop ist daher auch geplant, das besondere Augenmerk auf die angesprochenen Differenzen der Datentypen zu legen und so in Ergänzung mit theoretischen bzw. methodologischen Diskussionen das Thema der qualitativen Sekundärforschung weiter voranzutreiben; denn – dies wurde von allen Beteiligten betont – das Thema sei zu wichtig, um es schon bei diesen ersten Einsichten und Klärungen belassen zu können.

Alexia Meyermann (Frankfurt am Main) und Thorsten Fuchs (Koblenz)

Bericht zur Herbsttagung 2017 der Kommission Wissenschaftsforschung

Die Jahrestagung der Kommission Wissenschaftsforschung fand vom 4. bis 6. Oktober an der Universität Göttingen statt. Die Tagung mit dem Titel „Wendungen und Windungen in der Erziehungswissenschaft. Empirische Studien“ lud dazu ein, vor dem Hintergrund der häufig unübersichtlich anmutenden Theorie-, Referenz- und Forschungslandschaften der Erziehungswissenschaft die Disziplin und ihre Geschichte hinsichtlich der ihr immanenten Serpentina, Kurven, Kehrtwenden und Sackgassen zu befragen.

Die insgesamt 12 Hauptvorträge der Tagung basierten dementsprechend größtenteils auf empirischen Projekten zur Gestalt der Disziplin und ihrer Entwicklung; Quellenbasis der vorgestellten Projekte waren z. B. aktuelle Modulhandbücher erziehungswissenschaftlicher Studiengänge (Johanna Brauns) bzw. – in diesem Kontext – auch die Analysen von Gruppendiskussionen mit Fachvertretende verschiedener erziehungswissenschaftlicher Hauptfachstudiengänge als Akteurinnen und Akteure der Modularisierung (Cathleen Grunert/Katja Ludwig), Artikel aus dem öffentlichen Gegenwartsdiskurs zum Thema Bologna (Christiana Bers), Einführungen und Geschichten der Pädagogik/Erziehungswissenschaft zwischen 1780 und 2000 (Katha-

rina Vogel) bzw. Lehrbücher der Erziehungswissenschaft seit 2000 (Andreas Kempka), pädagogische Nachschlagewerke seit 1950 (Manfred Lüders) sowie die Zeitschrift für Pädagogik im Spiegel ihrer Referenzen seit 1980 (Anne Hild/Anna Stisser/Klaus-Peter Horn). Biographie- bzw. netzwerkorientiert fragten Christian Timo Zenke in seinem Vortrag „Lichtgestalt und Dunkelziffer“ nach den „Wendungen und Windungen“ der Rezeptionsgeschichte Hartmut von Hentigs und Mathias Götzl und Patrick Geiser nach der Etablierung der Wirtschaftspädagogik im 20. Jahrhundert. Ansätze der Philosophie des Ereignisses (Mai-Anh Boger) und der Wissenschaftsgeographie (Susanne Spieker und Anke Wischmann) wurden in Hinblick auf ihre Fruchtbarkeit für die wissens- und wissenschaftstheoretischen Diskurse der Kommission diskutiert. Neu im Programm war außerdem das Panel „Digitale Wende – Digitale Methoden“, in dem Maret Nieländer vom Georg-Eckert-Institut Braunschweig und Thomas Werneke vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam die Anwendungsmöglichkeiten forschungsunterstützender digitaler Methoden und Werkzeuge in der Erziehungs- und Geschichtswissenschaft vorstellten. In den Diskussionen wurde deutlich, dass Fortschritts-, Wandel-, Krisen- und sonst wie geartete ‚Turn‘-Diagnosen in der Erziehungswissenschaft häufig auf eher anekdotischer Evidenz als auf (historisch-)empirischen Projekten basieren – letztere insbesondere durch gemeinsame Datenbanken bzw. durch bessere Vernetzungsmöglichkeiten zwischen den jeweiligen Projekten zu fördern und so z.B. Zeiträume der Disziplingeschichte und Genres der erziehungswissenschaftlichen Wissensproduktion empirisch besser erfassen zu können, ist Ziel der Vortragenden und Diskutantinnen sowie Diskutanten. In Göttingen wurde eine kostenlose, durch das Familienzentrum der Universität Göttingen ermöglichte, ganztägige Kinderbetreuung angeboten (= pädagogische Tagespflege), um allen Tagungsinteressierten, insbesondere aber (meist jüngeren) Kolleginnen und Kollegen mit Betreuungsverantwortung in Qualifikationsphasen die Tagungsteilnahme möglichst barrierefrei zu ermöglichen.

Publikationen/Wissenschaftliche Reihe

In der wissenschaftlichen Reihe der Kommission Wissenschaftsforschung „Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft“ ist in diesem Jahr der folgende Band erschienen.

Rucker, Thomas (Hrsg.): Erkenntnisfortschritt (in) der Erziehungswissenschaft. Lernt die Disziplin? Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2017.

*Christiana Bers (Göttingen), Johanna Brauns (Göttingen),
Klaus-Peter Horn (Göttingen), Anna Stisser (Göttingen) und
Katharina Vogel (Göttingen)*